

# Bildungsreise in die Partnerstadt Freiberg

Vom Museumsbesuch bis zur Theateraufführung: 32 Oberharzer absolvieren ein umfangreiches Kulturprogramm

Von Hansjörg Hörselejau

**Clausthal-Zellerfeld/Freiberg.** Erst nach der Einführung in die Sonderausstellung „Ein Gott auf Reisen“ im städtischen Museum in Freiberg konnten die Teilnehmer der 13. Kultur- und Theaterreise nach Freiberg erfahren, welch bedeutender Kulturschatz im Freiburger Stadt- und Bergbaumuseum vor ihnen stand. Der „Dresdener Mars“, eine 39,6 Zentimeter große und 6,9 Kilogramm schwere Bronzefigur, die der flandrisch-italienische Künstler Giambologna 1587 dem Kurfürsten Christian I. von Sachsen geschenkt hatte.

Der Mars ist der römische Kriegsgott. In einem Wirtschafts- und Kunstkrimi ist er am 14. Dezember 2018 nach Sachsen zurückgeholt worden. Drei kostbare Bronze-Statuen hatte der sächsische Kurfürst 1587 von dem toskanischen Großherzog Francesco I. De'Medici zum Regierungsantritt geschenkt bekommen und zugleich mit dem Mars erhalten. Sie sind Teil der staatlichen Kunstsammlungen in Dresden.

## Grablege der Wettiner

Gleich gegenüber dem Stadtmuseum liegt der Freiburger Dom mit der Grablege der Wettiner, zu denen auch Kurfürst Christian I. von Sachsen gehört. Nach der Einführung der Reformation 1537 verloren Chorraum wie auch Kreuzgang ihre Bedeutung. Da aber Kirchen immer auch schöne Orte für Begräbnisstätten sind, beschloss der Kurfürst, den Freiburger Chor als Begräbnisstätte prächtig auszubauen. Dort liegen bis heute die evangeli-



Kurfürstliche Begräbniskapelle im Dom St. Marien zu Freiberg. Der Dom ist weltberühmt für seine Goldene Pforte, die beiden Silbermannorgeln, die Bergmanns- und Tulpenkanzel und die kurfürstliche Grabanlage. Fotos: Hörselejau

schen Wettiner bestattet. Der Kurfürst war von den drei Kleinbronzen von Giambologna so sehr beeindruckt, dass in diesem Stil auch die Grabkapelle in Freiberg hergerichtet werden sollte.

Für den Skulpturenschmuck wurde Carlo di Cesare del Palagio (1538 – 1598) verpflichtet, ein Schüler Giambolognas. Das einzigartige Ensemble mit seiner monumentalen Ausstattung gilt heute als kunst-

und kulturgeschichtlich so bedeutsam, dass man es nur mit den etwa zeitgleich realisierten Grabdenkmälern von Kaiser Maximilian I. in der Hofkirche in Innsbruck und dem für Kaiser Karl V. und König Philipp II. von Spanien im Escorial vergleichen kann.

## Besonderer Glücksfall

Die Grablege gehört – anders als der Dom – dem Freistaat Sachsen und ist für die Öffentlichkeit nur im Rahmen der Sonderausstellung zugänglich gewesen. Dass sie die Grablege auch außerhalb der Öffnungszeiten sehen konnten, lag daran, dass der ehemalige Clausthaler und jetzige Freiburger Dompfarrer Urs Ebenauer die Grablege für die Gruppe öffnete. Für die Clausthal-Zellerfelder Kulturinteressierten war das ein besonderer Glücksfall.

Zum Kulturprogramm gehörte auch die Besichtigung der Firma Wendt & Kühn, die seit ihrer Gründung 1915 für erzgebirgische Volkskunst bekannt ist. Wer kennt nicht die Engel mit den 11 Punkten oder

die Blumenkinder? Die Oberharzer nahmen Einblick in die Geschichte und die besondere handwerkliche Fertigung der filigranen Holzfiguren.

Traditionell stand eine Aufführung des Mittelsächsischen Theaters auf dem Programm: Mit „Pension Schöller“ von Wilhelm Jacoby und Carl Laufs stand ein Klassiker des Komödiengenres auf dem Programm. Die Schauspieler waren mitreisend und überzeugten schnell auch anfängliche Skeptiker des Theaterstückes. Es war ein außergewöhnlicher Abend, an dem die Lachmuskeln ihre Freude hatten.

Die Theater- und Kulturfahrt nach Freiberg ist ein Glanzpunkt der Städtepartnerschaft zwischen den beiden Bergstädten Freiberg und Clausthal-Zellerfeld. Von der Bergstadt Freiberg wird das entsprechend gewürdigt.

Alle 32 Teilnehmer aus dem Oberharz bedankten sich bei Michael Habich, Dr. Rolf Sanders und Andres Schwinger von der Bergstadt Freiberg für die Organisation des Kulturwochenendes in Freiberg.



32 Oberharzer nehmen an der Kulturreise in die Partnerstadt Freiberg teil.

Artikel erschienen in der Ausgabe der Goslarischen Zeitung vom 13.04.2019